

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Dkrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtposten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Dies unter dem Nachschuß usw. laut aufsteigender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erfolgt kein Rückanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verwaltung zu Ottendorf-Dkrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Postfachkonto: Dresden 18488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Köhler, Jnd. Georg Köhler, Ottendorf-Dkrilla. Girokonto: 681. - Fernruf: 281.

Nummer 53

Dienstag, den 7. Mai 1940

39. Jahrgang

Ein sensationelles Telephongespräch

Snaaja genommen

Hunderte von Kraftwagen erbeutet

Der französische Ministerpräsident Reynaud führte am 30. April 1940 abends 22 Uhr 10 Westeuropäischer Zeit ein Telephongespräch mit dem englischen Ministerpräsidenten Chamberlain.

Reynaud ging zunächst kurz auf finanzielle Fragen ein und teilte dann mit, „Herr Reynaud habe ihm versprochen, bis zum 16. Mai endgültig für die befohlene Aktion fertig zu sein, jedoch dürfe Chamberlain dieses Datum nicht allzu wörtlich nehmen, es könne auch etwas später werden.“

Chamberlain bemerkte, offenbar mißgestimmt: Er habe den Eindruck, als ob man sich dort unten mehr Zeit lasse, als unbedingt nötig sei. Reynaud wies ihn auf die mannigfachen Schwierigkeiten hin, die überwunden werden müßten, insbesondere im Zusammenhang mit der Türkei. Er gebrauchte dabei die Redewendung von „täglich höheren Forderungen“. Chamberlain versprach, „sich die Türkei nochmals vorzunehmen“. Er könne aber für nichts garantieren, wenn man dort unten nicht endlich Schluß mache mit der eigenen Eigenbrötelei und Selbstherrlichkeit“. Reynaud versprach, sein Möglichstes zu tun, um die Schwierigkeiten „militärischer Art“ (difficultés materiales) auszugleichen. Chamberlain ersuchte daraufhin Reynaud in ziemlich imperativer Form, ihm spätestens bis zum 20. Mai den Abschluß der Vorbereitungen mitzuteilen.

Nach einigen freundlichen Höflichkeitsformeln wurde das Gespräch etwa 22 Uhr 25 beendet, nachdem Chamberlain Reynaud noch gebeten hatte, dafür zu sorgen, daß diesmal nicht wieder Indiskretionen von französischer Seite passierten.

Englands Druck auf Bulgarien

Große Nervosität in Sofia

In den politischen interessierten Kreisen der bulgarischen Hauptstadt hört man verschiedene Versionen über die Mission des britischen Vorkonsuls in Aulara, Suad Anatschew-Russel, in Sofia. Danach soll Russel die Absicht gehabt haben, mit den zuständigen bulgarischen Stellen Wirtschaftsverträge zu besprechen, die mit der neuangeordneten englischen Commercial Corporation zusammenhängen. Diese Corporation soll in Bulgarien auf große Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten stoßen. Bei dem bekannten bulgarischen Standpunkt ist es naheliegend, zu vermuten, daß ein solches britisches Angebot auf die bulgarischen Revisionserwartungen einwirken muß.

Daneben soll ferner auf einem Empfang in den Räumen der englischen Gesandtschaft von Bulgarien das Durchmarschrecht für britische Truppen über den Transit von Mazedonien für weitere nördlich eventuell operierende englische Armeen verhandelt haben. Großen Eindruck haben hier auch die von Saloniki kommenden Nachrichten über englische Schiffsbesatzungen an der griechischen Küste gemacht.

Auch wenn der von den Voraussetzungen verzeichneten Bericht über die militärischen Maßnahmen in Griechenland herrscht in politischen Kreisen von Sofia merkwürdige Stille.

„Angriff durch Südosteuropa oder Italien“

Der bekannte militärische Sachverständige der „New York Times“, Hanson B. Baldwin, der als besonders gut informiert gilt und dessen Artikel zur Kriegslage in ausländischen Kreisen große Beachtung findet, schrieb am Sonntag:

Wenn man Deutschland besiegen wolle, müsse der Angriff auf das Reich durch Südosteuropa, durch Italien oder vielleicht in Norwegen erfolgen.

Englische Schiffe im Hafen von Suez

Englische Marineoffiziere studieren Möglichkeiten für die technischen Veränderungen am Hafen von Suez, was im Falle einer Ausweitung des Konfliktes von Wichtigkeit sein werde. Die Behörden bereiten zur Zeit ein Projekt vor, welches die Eisenbahnlinie von Kairo nach Suez mehrstufig machen soll.

In London am härtesten

Schnee englandbreiter Norweger gehen nach England
Die beiden Söhne des norwegischen Konsuls in London, Colban, Sohn des norwegischen Botschafters in London, und Hambro, Sohn des Botschafters des norwegischen Parlaments und des jüdischen Einzelhändlers im englischen Dienst, kamen in London an. Beide weigerten sich, der Presse Rede und Antwort zu geben, wie Reuters sagt.

Ueber die Einnahme von Snaaja durch deutsche Truppen berichtet „Dagens Nyheter“ am Montag, 300 deutsche Alpenjäger hätten die Stadt besetzt und schon nach wenigen Stunden die Kontrolle über alle öffentlichen Gebäude und Einrichtungen in Händen gehabt. Die deutschen Soldaten seien man in Gruppen mit Norwegern auf den Straßen gesehen, und von einer deutschfeindlichen Haltung der norwegischen Truppen sei keine Spur. Sämtliche Deutschen seien ausgezeichnet ausgerüstet. Das Auftreten der deutschen Truppen gegenüber der norwegischen Zivilbevölkerung sei, wie das Blatt mit Nachdruck feststellt, äußerst forciert. Im Kampfabschnitt von Snaaja seien den Deutschen neben vielem anderen Kriegsmaterial Hunderte von Kraftwagen in die Hände gefallen, die von den abziehenden Truppen der Westmächte nicht hatten mitgenommen werden können.

Deutsche Truppen 250 Km. nördlich Dronheim

Deutsche Truppen sollen, wie von „Stockholms Tidningen“ gemeldet wird, die norwegischen Städte Mosjøen und Mo, etwa 250 Km. nördlich Dronheim, besetzt haben.

Chemalige Finnland-Freiwillige in Norwegen

Abteilung verschiedener Nationalität zerbricht

Bei der Bruchung des ärtlichen feindlichen Widerstandes in der Gegend Träl in Südnorwegen wurde festgestellt, daß den deutschen Truppen nicht nur Teile der regulären norwegischen Armee, sondern eine Abteilung ehemaliger Finnland-Freiwilliger verschiedener Nationalität unter Führung eines ehemals schwedischen Majors gegenüberstand. Die Abteilung wurde zerlegt. Keine zogen sich nach Norden ins Gebirge zurück. Eine andere norwegische Freiwilligen-Abteilung wird vor dem deutschen Angriff über die schwedische Grenze aus. Da eine geordnete Verlegung auf norwegischer Seite nicht mehr besteht, haben sich die Freiwilligen, wie aus Mitteilungen von Norwegern bekannt wird, Geld und Verpflegung auf eigene Faust unter Drohungen bei der einheimischen norwegischen Bevölkerung besorgt.

Die Feststellung, daß den deutschen Truppen ehemalige Finnland-Freiwillige verschiedener Nationalität gegenüberstehen, beweist erneut den Willen der Westmächte, den finnisch-russischen Krieg zur Kriegsausweitung zu benutzen. Diese Finnland-Freiwilligen sind weniger um der Finnen willen in den Krieg gezogen, sondern sie waren vorzugsweise, um für den Fall eines Einrückens der Westmächte sofort Hilfeleistung zu leisten — wie es nun — zwar Wochen später auch tatsächlich geschehen ist. Daß sie sich auf norwegischen Boden befanden, ist die Doppelsinnigkeit der für die Politik Norwegens verantwortlichen Personen.

Deutschland und Schweden

Beidseitiger Gedankenaustausch zwischen dem Führer und dem König von Schweden

Zwischen dem Führer und dem König von Schweden hat in der zweiten Aprilhälfte ein beidseitiger Gedankenaustausch über die politische Lage stattgefunden. Dieser Gedankenaustausch hat entsprechend den bereits von der deutschen und der schwedischen Regierung öffentlich abgegebenen Erklärungen nochmals die volle Übereinstimmung über die künftige politische Haltung der beiden Völker zueinander bekräftigt.

Sore-Belisha droht Schweden

Druckversuche, um Ersieferungen zu erhalten

Der frühere britische Kriegsminister Sore-Belisha beschätzte sich in einem Artikel in der „News of the World“ mit der Frage, welche Haltung England Schweden gegenüber nun einnehmen müsse. Er kommt in seinen Betrachtungen zu dem Schluß, wenn es Deutschland gelinge, von Schweden in wachsenden Mengen Eisen zu erhalten, die Lieferungen an die Alliierten aber vernachlässigt würden, daß dann die Alliierten auch Schweden gegenüber ihre Pläne ändern müßten.

Behämende Eingekändnisse

Die Engländer wollten nur Stützpunkte, kämpfen sollten die Norweger

Die englischen Zeitungen haben es nicht leicht, die Flucht aus Andalsnes und Ramsfos den Lesern beargwünzlich zu machen. Ist immerhin eine Aufgabe, nachdem man zuvor in Sineasbäumen sich erging und bei diesem Erkären, warum und weshalb die Entschlüsse dann so manche bezeichnende Einzelheiten. So wenn die „Sunday Times“ erklärt, es sei ein Hauptnachteil gewesen, daß die Deutschen schneller ansetzen seien und so den Westmächten keine Anknüpfung zur Verfügung gehalten hätten. Tragisch zu lesen ist es, wenn in demselben Blatt steht, die Taktik der Westmächte sei durch die großen Entfernungen behindert gewesen. Als ob die deutschen Truppen nicht dieselben Entfernungen zu überwinden hätten. Nicht nur noch, daß die Rettung schreie, wie

hätten Siebenmeterschiffe gehabt, dann in die Wärdensamer vollkommen.

Da auf diese Weise die gewaltige Schlacht der Westmächte in Norwegen zwischen den Feilen schon einmal ausgegeben wird, verheißt die „Sunday Times“ ihre Einzelheiten mit dem tröstlichen Zusatz, daß die Westmächte aber an keiner Stelle größere Truppenmassen haben gehabt hätten, so daß die erlittenen Verluste keinesfalls alarmierend gewesen seien.

England habe schließlich über solche Expeditionskräfte verfügt, die in der Lage gewesen seien, zwar norwegische Stützpunkte zu besetzen, nicht aber gegen eine Widerstand leistende Macht zu kämpfen (1). Das hätte man, nach dem Beispiel Polens, den Norwegern voraussetzen können. Hier wird es nun aus englischer Quelle bestätigt: Die Engländer kamen nicht, um zu kämpfen, sondern nur um Stützpunkte zu besetzen und eben Kampf den von ihnen aufgegebenen Norwegern zu überlassen.

Zum Abschluß ihrer Betrachtungen hat die Zeitung noch einen Trost bereit. Anfällige Rückschläge, so schreibt es, seien in der Geschichte Englands eine Häufigkeit. Wir können hinzufügen: Vor allem in den letzten sechs Jahren, letztem die bösen Nazis das deutsche Volk wieder wehrhaft gemacht haben. Sie werden dafür sorgen, daß diese Rückschläge nicht nur anfänglicher Natur bleiben.

Die übliche Verschleierungstaktik

Churchill bricht endlich das Schweigen — Bekanngabe eines kleineren Verlustes

Nachdem sich die britische Admiralität über die Vernichtung des Schlachtschiffes und des schweren Kreuzers sowie über die übrigen schweren Verluste, die die deutsche Luftwaffe der britischen Flotte am Freitag zugefügt hatte, am den ersten 30 Stunden völlig in Schweigen gehüllt hatte, kam sie endlich mit einem mehr als lauten Dementi heraus. Die Admiralität gibt nur die Vernichtung des Kreuzers „Arcturion“, also wie gewöhnlich bei mehreren Verlusten den Verlust des Schlachtschiffes und des schweren Kreuzers der Öffentlichkeit mitzuteilen. Wie üblich will B. C. durch die Bekanngabe dieses einen Verlustes die Vernichtung der großen Schiffe verschleiern.

Mit Worten ein System bereiten...

Es ist immerhin erstaunlich, daß Churchill von seiner Absicht, nur erst nach sieben Tagen Schiffverluste bekanntzugeben, schon jetzt die Vernichtung des Zerstörers meldet. Er spricht aber in seinem Dementi von Operationen, von denen in deutschen Verichten nichts hand. Er dementierte etwas, was gar nicht behauptet worden ist. Offenbar will er sich sichern, damit er die übrigen so schweren Verluste bekanntgeben kann, ohne sich den Vorwurf machen zu lassen, er habe sie in Abrede gestellt. Wie heißt es doch: Mit Worten läßt sich trefflich streiten, mit Worten ein System bereiten...

Die Versorgung der Kriegsbeschädigten

Änderung des Reichsversorgungsgesetzes

Durch ein Gesetz zur Änderung des Reichsversorgungsgesetzes vom 29. April 1940 ist im Zusammenhang mit einer Verbesserung der Aufgabenerfüllung der Witwen die Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen des Reiches in einigen Punkten ergänzt worden, die teilweise inzwischen aufgetretenen Erfordernissen Rechnung tragen. Kriegsbeschädigte, die als Krankentatbestandliche waren ihres Dienstbeschäftigungslebens von der Rasse ausgeschlossen sind, können bei Erkrankung an einem anderen Leiden nunmehr für dieses Leiden Heilbehandlung bis zur Beurlaubung von 26 Wochen für Rechnung des Reiches erhalten.

Waisen, die nach dem 1. Dezember 1923 geboren sind, erhalten die Waisenrente bis zur Vollendung des 18. Alters bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres. Ferner kann Kinderzulage für Kinder von Schwerbeschädigten sowie Waisenrente bei Schul- oder Berufsausbildung bis zum vollendeten 24. Lebensjahr weitergeführt werden.

Die Karteikarte der Jugend

Eine Gesundheitsfeststellung des ganzen Volkes

Auf der 52. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin in Wiesbaden begründete es Reichsgesundheitsführer Dr. Conti in seiner Ansprache, daß die Tagung sich mit den Vorhaben der Krankheitsbekämpfung. Die Erkennung der Krankheiten ermdliche es, Krankheitsgefahren rechtzeitig zu erkennen. Gerade im Kreise der Ärzte sei von neuem entgegen ausländischen Lagen festzustellen, daß der Gesundheitszustand des deutschen Volkes nach diesen Kriegsmomenten keineswegs gefährdet sei. Die Reichsgesundheitsführung werde auch dafür sorgen, daß auch nach dem gewonnenen Krieg das deutsche Volk gesund sei. In diesem Zusammenhang bekannte sich Dr. Conti zu der Idee des Betriebes einer Karteikarte der Jugend. Eine arundlegende Gesundheitsfeststellung des ganzen Volkes werde durch die Verantwortung auf dem Gebiet der Jugendgesundheitspflege durch die reichsleitende Karteikarte der Jugend eingeleitet werden. Man werde schrittweise vorgehen. Das geplante Krankheitskammuch für das ganze Volk sei vollständig zurückgezogen.